Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem **Theater-Commissions-Geschäft** von **H. Michaelson** in **Berlin** zum **ausschließlichen** Bühnen-Debit übergeben. **Geschriebene Exemplare** sind **gestohlen.**

# Eine schlimme Schwester.

Charakterbild in einem Akt nach Bäuerle's „Schlimme Liesel."

Couplets

von

**D. Kalisch.**

Musik von A. Conradi.

Berlin, 1857.

Schnellpressendruck von L. Reiche in Berlin, Leipzigerstraße 86.

# Perſonen:

| | Berliner Beſetzung: |
|---|---|
| Strieglack, Beſitzer einer Porzellan-Manufaktur. | Hr. Reuſche. |
| Margarethe, ſeine Schweſter. | Frl. Thorherr. |
| Spinnecke, ſein Freund. | Hr. Helmerding. |
| Schmidt, früher Kaufmann. | Hr. Walter. |
| Marie, ſeine Tochter. | Frl. Schirmer. |
| Gräfert, Arzt. | Hr. Zorn. |
| Auguſt, Handdiener. | Hr. Reuſche. |
| Minna, Hausmädchen. | |
| Dienſtleute in Strieglack's Hauſe. | |

Kgl. Bibl.
Berlin

(Zimmer bei Striegelack mit Mittel- und Seitenthüre.)

## Erſte Scene.

**Auguſt. Minna. Arbeiter. Arbeiterinnen.**

**Chor.**

So ſeid doch ſtill,
Wie ſie es will,
Und ſingt nicht mehr,
Sonſt kommt ſie her.
Hört ſie Geſang,
Wird ihr gleich bang,
Es währt nicht lang,
So giebt es Zank!

(Indem ſie die Polſter klopfen, ſortiſſimo.)

Schlimme Schweſter, böſe Sieben!
Du haſt hier aus dieſem Haus
Manches Mädchen ſchon vertrieben.
Triebe man doch ſelbſt Dich aus!
Schlimme Schweſter! Schlimme Schweſter!
Den Namen hat
Sie in der Stadt;
Im ganzen Land
Auch ſchon bekannt
Und ſo genannt,
Weil ſie mechant
Stets wuthentbrannt
Und arrogant!
Drum ſeid nur ſtill ꝛc.

## Zweite Scene.

### Vorige. Margarethe.

(einfaches, sauberes Kostüm, holländisches Häubchen, großes Schlüsselbund, Hausfeger)

**Margarethe** (im höchsten Zorn).
Was ist denn in Euch gefahren?
Was ist das für ein Gebahren?
Bis zu mir im Zimmer oben
Hört man Euer wildes Toben!
Wollt Ihr mich durch Aerger morden?
Seid Ihr Alle toll geworden?
Aus dem Haus werd' ich Euch treiben,
Keinen Tag mehr sollt Ihr bleiben!
Das ist gar nicht zu beschreiben!
Werd' mich noch vor Zorn aufreiben!
Ei, das sollte mir noch fehlen,
Mich mit Euch hier rumzuquälen!
Heut noch müßt Ihr aus dem Haus,
Raus! Raus! Raus! Raus!

Chor.
O böse Schwester!
Den Namen hat ꝛc. (Ab.)

## Dritte Scene.

### Margarethe (allein).

**Margarethe.**

Wartet nur, Ihr widerspenstigen Trotzköpfe! — Mein Bruder kommt noch heut von seiner Reise zurück und soll erfahren, was er für Leute hat. Es ist empörend! Weil ich streng auf Zucht und Ordnung halte, nennen sie mich die schlimme Schwester. Schmähliche Verläumdung! Ich bin freilich keine Modedame, die sich halbe Tage lang mit einem neuen Roman und ihrerm Affenpintscher auf dem Sopha herumlagert und halbe Nächte lang zum Schrecken der Hausbewohner Klavier paukt. Ich sehe nach Küche und Keller, halte die Wirthschaft zusammen und lasse mir nicht die Butter vom Brote nehmen. Es ist wahr, ich habe ein lebhaf-

tes Temperament — und gehöre doch zum ſogenannten ſchwachen Geſchlechte. Wäre ich ein Mann geworden — ich wäre auch ein ganzer Mann geworden.

## Lied.

Wenn ich nur ein Mann geworden wäre,
Ein beſſer Schickſal wär' mir zugedacht,
Achten würde man als Stolz und Ehre,
Was als Uebermuth man jetzt an mir verlacht.
Handeln wollt' ich kühner dann und feſter,
Als ſo mancher Mann im Vaterland —
Und es wäre dann die ſchlimme Schweſter
Als ein tücht'ger Bruder nur bekannt!

Würde man mich in die Kammer wählen,
Säße ich nicht ſchweigſam da und ſtill,
Wollte ſchon den Herren was erzählen,
Wollte Ihnen deutlich ſagen, was ich will.
Mit ſchönen Reden würde ich nicht gleißen,
Ich ſchlüge gleich mit Donnerworten drein,
Und von der ſchlimmen Schweſter würd' es heißen:
Das ſcheint ein richt'ger Bruder mir zu ſein.

### Da Capo.

Und würde wo im deutſchen Vaterlande
Ein Bruderſtamm mit Tyrannei bedroht,
Nicht tragen würd' ich ſolche Schmach und Schande.
Ich eilt' ihm beizuſtehn in ſeiner Noth.
Dem deutſchen Volke dort am nord'ſchen Meere
Würd' ich mein Leben gern im Kampfe weih'n —
Ja, wenn ich nicht dir ſchlimme Schweſter wäre,
Ich würd' gewiß ein guter Bruder ſein!

(Links ab.)

## Vierte Scene.

**Striegelack.** **Gräfert** (in Reiſekleidern durch die Mitte. Später) **Auguſt.** **Minna** (und die andern) **Dienſtleute.**

**Striegelack** (von außen.*)
Auguſt! Friedrich! Minna! Wo ſteckt Ihr denn Alle!

*) (Anmerkung für den Darſteller des Striegelack.) Striegelack's

(Eintretend.) Kreuz Millionen Donnerwetter! Hört Ihr denn nicht, daß ich da bin! Auguſte! Friedrich! Minna! — Aber nein! Ich will mich nicht aufregen, der Himmel bewahre mich vor jedem Zorn! (Zu den Dienſtleuten, die inzwiſchen erſcheinen.) Die Koffer abpacken, die Reiſetaſchen raufbringen, dem Kutſcher ein Trinkgeld geben. — Aber halt'! Du da, Auguſt! Springe mal rüber zu Herrn Spinnecke. Eine Empfehlung und ich wäre angekommen — und er möchte doch ſo gut ſein und mich beſuchen.

Auguſt.

Sehr wohl, Herr Strieglack!

(Alle ab, außer Strieglack und Gräfert.)

## Fünfte Scene.

### Strieglack. Gräfert.

Strieglack.

Nun, Doktorchen, machen Sie ſich's bequem. Wenn Sie als Hausarzt und Arzt in meiner Porzellanfabrik bei mir bleiben wollten, Sie ſollten es gut haben. 800 Thaler Gehalt, freie Station —

Gräfert.

Das wäre zu viel Güte!

Strieglack.

Ach was, zu viel! Sie haben mir das Leben gerettet. Alle Aerzte hatten mich in jener böſen Krankheit vor drei Jahren aufgegeben, da ſchickt Sie unſer Herrgott an mein Krankenbett. Sie brachten mich wieder vollſtändig auf die Beine — und da iſt das, was ich für Sie thun will, nicht zu viel! Im Gegentheil — das iſt noch lang nicht Alles. So wie ich Hochzeit gemacht habe — müſſen Sie auch dran, Doktor! Sie ſagen mir den Namen Ihres künftigen Schwiegervaters — und wenn er noch ſo geldburſtig wäre, ich will ihm ſchon den Kopf zurechtrücken.

Gräfert.

Ach, das vermögen Sie nicht, dazu gehörte viel Geld, ſeine Einwilligung zu erhalten. — Ich glaubte auf einem andern Wege an mein Ziel zu kommen. Aber leider —

---

Heftigkeit iſt bis zur 9. Scene eine verhaltene. Er bringt alle leidenſchaftlichen Reden und Fluchworte nur mit halber Stimme.

## Sechste Scene.

### Vorige. August.

**August** (ſtolpert herein).

Herr Spinnecke iſt draußen —

**Strieglack.**

Laß ihn rein. (Zum Doktor.) Wir werden unterbrochen. Wiſſen Sie was? Sehen Sie ſich indeß Ihr Zimmer an. Wenn mein Freund Spinnecke fort iſt, dann raus mit dem Geheimniß. August! Führe indeß den Herrn Doktor auf das gelbe Zimmer! (Doktor mit August rechts ab.)

## Siebente Scene.

### Strieglack. Spinnecke.

**Spinnecke** (tritt à tempo durch die Mittelthür).

Gut'n Morgen! Alter Freund! Willkommen! Glücklich zurück von der Reiſe?

**Strieglack.**

Danke, danke!

**Spinnecke.**

Habe ſchon gehört, während Deiner Abweſenheit Alles hier neu in Stand geſetzt worden, gemalt, geſtrichen, gebohnt, gepolſtert. Recht ſo! Immer drauf! Wozu haben wir's denn?

**Strieglack.**

Ja wenn Du nur wüßteſt, warum. — Spinnecke — Ich habe was Apartes im Sinne —

**Spinnecke.**

Apartes? Ich bitte Dich!

**Strieglack.**

Lieber, beſter Spinnecke — Es drückt mir beinahe das Herz ab, es ſchnürt mir die Kehle zu —

**Spinnecke.**

Herz ab, Kehle zu? Na, was giebt es denn?

**Strieglack.**

Ich will nämlich — ich habe — ich — J, was brauche ich mich denn vor Dir zu geniren — ich — ich will heirathen! —

**Spinnecke** (ſchreit auf).

Au!

Strieglack.

Was ist Dir denn?

Spinnecke.

Du erlaubst, daß ich mich setze. Es ist mir so in die Glieder gefahren.

Strieglack.

Es geht nicht mehr anders. Ich bin zwar schon etwas lang über das Schwabenalter hinaus — und dann soll man das Heirathen sein lassen.

Spinnecke.

I das macht gerade nichts. Du siehst noch ganz propper aus — Du kannst Dich schon noch zeigen —

Strieglack.

Na meine 55 habe ich aufn Buckel.

Spinnecke.

55? Ich würde Dir höchstens 25 gegeben haben. Aber die Hauptsache, wer ist die Braut? Hat sie brav Moneten?

Strieglack.

Moneten? Geld!? Prosaischer Mensch! Mehr als Geld! Ein Gesichtchen so weiß und roth, ein Händchen so fein — so patschierlich, eine Taille so zart und schlank — und zwei Aeuglein, Spinnecke, zwei Aeuglein! —

Spinnecke.

Zwei Augen? Es ist nicht möglich, Du alter Schwärmer.

## Duetto.

Strieglack.

Zwei Aeuglein so blau
So klar und so rein,
Zwei Aeuglein so blau
So blau wie der Himmel!

Spinnecke.

Nanu wird es gut,
Nu kommt er in Gluth,
Der alte Knackstiefel —
Nu kommt er in Gluth!

Strieglack.

Hast Du, o Freund
Niemals geschmachtet?

Spinnecke.

O ja, das heißt —
Ich weiß nicht mehr?

Strieglack.

Nie nach der Wolluſt der Liebe getrachtet?

Spinnecke.

O ja, das heißt,
's iſt ſchon lange her!

Strieglack.

Zwei Aeuglein ſo blau

Spinnecke.

Mir wird ſchon ganz flau.

Strieglack.

Wenn ich ſie nur ſeh'
Wird mir im Herzen
So weh ach! ſo weh!

Spinnecke.

Nanu — ach Herrje!
Nu kriegt er ſchon Schmerzen!
Ach koch' Dir n'en Thee!

Strieglack.

Denk' ich an ſie,
Zittert die Zunge,
Schwebet mein Herz
In Wonne und Pein!

Spinnecke.

Blamir' Dich nicht,
Mein alter Junge,
Packe nur ein,
Altes Knickebein!

Strieglack.

Ach und ein Herz hat meine Marie! Ein Herz —

Spinnecke.

Und ſonſt hat ſie weiter nichts?

Strieglack.

Ich bin reich. Ich brauche ja ſonſt nichts.

Spinnecke.

Dann erlaubſt Du, daß ich mich wieder ſetze. (Sieht ſich nach einem Stuhle um.)

Strieglack (zornig).

Niemand hat ſich meiner Heirath zu widerſetzen. Ich ſtehe allein und unabhängig da. (Plötzlich leiſe, furchtſam.) Still! St! (Lauſcht.)

Spinnecke.

Was iſt denn?

Strieglack (beruhigt).

Nichts! Ich glaubte nur meine Schweſter — Marga-

reihe zu hören. Die wird Augen machen — die wird toben. Aber es ist für einen rechtschaffenen Mann Pflicht und Schuldigkeit, einem armen Mädchen seine Hand zu reichen —

Spinnecke.

Ja wohl, Alter! Nur zu, nur immer drauf. Aber sag' mal, seit wann ist Dir eigentlich die Lust zum Heirathen und die Einsicht der Pflicht und Schuldigkeit auf einmal gekommen? Du hast doch so lange ohne Frau gelebt? — und es ist ganz gut gegangen —

Strieglack.

Meine Krankheit vor drei Jahren war die erste Veranlassung. Da habe ich den lachenden Erben geschworen, ihnen einen Strich durch die Rechnung zu machen. Ich beschloß, mir eine Frau zu suchen und habe ein reizendes Mädchen gefunden —

Spinnecke.

Die vielleicht noch eigennütziger ist, als die Freunde und Verwandten.

Strieglack.

Nein, nimmermehr. Ich kenne sie und ihre Familie zu genau. Der alte Schmidt war ein redlicher Mann, ist aber durch die Verschwendung seiner Frau in's Unglück gekommen.

Spinnecke.

Hör' mal Strieglack — es kann Dir auch so gehen.

Strieglack.

Die Mutter ist inzwischen gestorben.

Spinnecke.

Nu, versteht sich, wenn der Mann kein Geld mehr hat, wozu braucht die Frau da noch zu leben.

Strieglack.

Ich habe dem alten Schmidt wieder aufgeholfen. Die Tochter hat mir aus Dankbarkeit ihr Jawort gegeben und heut ist unsere Verlobung.

Spinnecke.

Heute noch! So rasch? Nu ja, viel Zeit hast Du nicht zu verlieren.

Strieglack.

Vater und Tochter sind schon auf der Herreise. (Sieht nach der Uhr.) Elf Uhr, da müssen sie gleich da sein.

Spinnecke.

Und deshalb hast Du mich rufen lassen?

Strieglack.

Ja wohl — und dann noch aus einem andern Grunde,

lieber Spinnecke. Ich weiß, Du giltst viel bei meiner Schwester Margarethe. Sie hält was von Dir —

Spinnecke.

Ja — wenn sie was kriegt —

Strieglack.

Nun kannst Du Dir wohl denken, daß ich gerade bei Margarethen meiner Heirath wegen den härtesten Sturm zu vertreten habe —

Spinnecke.

Re, Strieglackchen! Sturm? Das wird schon ein ganzer Wolkenbruch. Wenn ich der sage, Du ständest im Begriff, Dich zu verheirathen, ich glaube, sie läßt sich zu Thätlichkeiten hinreißen —

Strieglack.

Deshalb will ich es ihr eben nicht mittheilen.

Spinnecke.

Na, ich danke Dir, Du bist ja recht gütig.

Strieglack.

Ja, weißt Du, ich könnte selbst mit ihr sprechen, aber ich bin zu jähzornig.

Spinnecke.

Und sie ist zu hitzig. Aber was thut man nicht für'n Freund. Ein böser, böser Auftrag — doch ich will's mal riskiren. Hast Du sonst noch was für mich zu thun?

Strieglack.

Zwei Verlobungsringe sollst Du mir besorgen, guter Spinnecke, aber beide von Werthe! — Still! Ich höre meine Schwester! — Ich ziehe mich indeß zurück. Du hast mehr Courage — Siehe, wie Du mit ihr fertig wirst. (Ab.)

Spinnecke.

Na, das ist ja recht gemüthlich. Er will heirathen und ich soll den Blitzableiter bei der schlimmen Schwester vorstellen. Ich bin ein gutmüthiger Mensch — wahrhaftig, recht gutmüthig. Es soll mir indeß auch darauf nicht ankommen. Schlimm wird's hergehen — aber den Hals kann's nicht kosten. Also frisch dran. Da ist sie schon. Wie sie aussieht — wie eine Stechrose!

## Achte Scene.

### Spinnecke. Margarethe.

Margarethe (kommt wüthend).

Wo ist mein Bruder? Was ist das für ein neuer Ein-

quartierungsſchwindel hier im Hauſe? Und Sie, Spinnecke, was thun Sie hier? Was wollen Sie hier? Was haben Sie hier? Was ſuchen Sie hier? He?

Spinnecke.

Erſte Scene, in der Entfernung rollendes Donnerwetter, vor der Hand noch ohne Blitz. (Laut, indem er ihr die Hand küßt.) Mein liebenswürdiges Fräulein, ich bin eben ausdrücklich hergerufen worden. Es ſtehen uns in dieſem Hauſe plötzlich viele Freuden und Feſtlichkeiten bevor —

Margarethe.

Was Feſtlichkeiten? In dieſem Hauſe haben niemals Feſtlichkeiten ſtattgefunden und ſo ſoll es bleiben, ſo lange ich hier der Wirthſchaft vorſtehe. Es braucht ſich hier Niemand auf unſere Unkoſten zu mäſten. Verſtanden, Herr Spinnecke? Was nicht in's Haus gehört, ſchaff' ich fort. Den eben angekommenen alten Herrn mit der Mamſell, die bring' ich hinaus — ohne Weiteres. Hören Sie? Hinaus bring' ich ſie!

Spinnecke.

Mein beſtes Fräulein, mit dem Hinausbringen der Mamſell wird es etwas ſchwer halten. Ihr Herr Bruder hat ſie erſt mit vieler Mühe hereingebracht. Sie würden ihm ein großes Herzeleid zufügen.

Margarethe.

Was? Wie? Warum? In wiefern? Woher iſt die Mamſell? Was will die Mamſell? Was iſt die fremde Mamſell für eine Mamſell? Wer hat ſie gerufen?

Spinnecke.

Die Liebe!

Margarethe.

Was? Die Liebe? Mit Ihnen rappelt's wohl, Herr Spinnecke —

Spinnecke.

Muß ganz ergebenſt proteſtiren, mein Fräulein, und bei voller Dispoſitionskraft wiederholen: Die Liebe.

Margarethe.

Wer liebt? Was liebt? Ich will doch nicht hoffen —

Spinnecke.

Hoffen Sie, Fräulein. Die fremde Mamſell iſt die junge Schmidt, die Tochter vom alten Schmidt — und ſonſt noch (er reſtirt etwas) die Braut Ihres Herrn Bruders.

Margarethe.

Wie? Was? Spinnecke, Sie unterſtehen ſich, Ihren Scherz mit mir zu treiben. Das ſoll Ihnen theuer zu ſtehen kommen.

Spinnecke.

Kein Scherz. Wie würd' ich mich unterſtehen, mit Ihnen zu ſcherzen! Alles purer fürchterlicher Ernſt. Die fremde „Mamſell" iſt das Fräulein Braut Ihres Herrn Bruders — heut' iſt die Verlobung. Geht Alles ſehr flink! Nicht wahr, Fräulein Margarethe?

Margarethe (halb ohnmächtig).

Ach — meine Seitenſtiche, — o weh'! — ich ſterbe! (Plötzlich ganz wohl auf.) Doch nein, nein, nein! Ich will nicht krank ſein. Fenſter und Thüren will ich aufreißen und Alles, was nicht hierher gehört, auf die Straße werfen!

Spinnecke.

Zweite Scene, das Gewitter kommt näher, ſtarke Blitze ſchlängeln ſich ſchon über die Gebirge.

Margarethe (lacht).

Nein, ich glaub's nicht. Ich kann und will's nicht glauben! Mein Bruder hat Sie angeführt. Er iſt ja auf ſeinem Zimmer, da kann es uns ja gleich klar werden, ob er den Muth hat, mir gegenüber! (Klopft an die Thür, durch welche Strieglack abgegangen.) Wilhelm! komm doch'n mal gefälligſt heraus, liebes Wilhelmchen, nur auf ein Wort, lieber, beſter Bruder! (Sie ſtemmt die Hände in die Seite und zittert vor Zorn.)

## Neunte Scene.

### Vorige. Strieglack.

Strieglack (leiſe zu Spinnecke).

Nun, wie ſteht's? Das Gewitter ſchon vorüber?

Spinnecke.

I bewahre, der Horizont iſt erſt dicht mit Wolken bedeckt.

Strieglack.

Macht nichts. (Laut.) Guten Tag, liebe Schweſter, ich habe Dich ja noch gar nicht geſehen, ſeitdem ich von der Reiſe zurück bin.

Margarethe.

Guten Tag. Du biſt wohl mit dem Potsdamer Zug gekommen? Waren wohl viel Potsdamer dabei?

Strieglack. O ja.

Margarethe.

Du haſt Dir Geſellſchaft mitgebracht?

Strieglack.

Doctor Gräfert, der mir vor drei Jahren das Leben gerettet. Du kennſt ihn ja.

Margarethe.

Und die andere Bagage kommt noch nach, hör' ich!

Strieglack.

Bagage! was heißt das?

Margarethe.

Na, die Bagage. Der Herr und das junge Frauenzimmer, die Du unterwegs aufgegabelt haſt.

Strieglack.

Sind Sie da? O dann geſchwind ihnen entgegen —

Margarethe (vor ihn hintretend).

Entgegen! Ja, — entgegen — Ich will Ihnen auch entgegen — Ihnen und Deinen Abſichten. Kurz und ſcharf, Wilhelm, iſt es Dein Ernſt, Wilhelm, Du willſt — heirathen? — Du — willſt — heirathen? Sprich, iſt es wirklich wahr, oder hat mich dieſes intriguante Geſicht da belogen? Wahrheit, Bruder! Nur kurz: ja oder nein! —

Strieglack (zu Spinnecke, bei Seite).

Da ſtehen die Ochſen am Berge.

Spinnecke (bei Seite).

Ich bin der Berg. (Zu Strieglack.) — Weißt Du was? Wenn Du nicht nein ſagen willſt, ſage ja!

Strieglack (ſich komiſch in die Bruſt werfend).

Du haſt Recht, Spinnecke. Alſo — (laut) Ja — liebe Margarethe, ich will heirathen, vollſtändigſt!

Margarethe (macht große Augen).

Was? Du? Alſo wirklich? (Wüthend.) Man könnte ſich todt ärgern — Aber nein — gerade nicht! (Lacht aus vollem Halſe.) — Hahahaha! Hahahaha!

Spinnecke.

Dritte Scene, ſchönes Wetter, aber die Sonne ſticht.

Strieglack

(hitzig zu Margarethe, die fortwährend lacht).

Was ſoll das Lachen? — Giftſapperment, was ſoll das? —

Margarethe.

Du willſt heirathen? Hahaha! In Deinen Jahren, mit dem Geſicht? Hahaha?

Strieglack (mit ſteigender Galle).

Jetzt erſt recht! Dir zum Trotz! Haſt Du mir was zu befehlen? Haſt Du was dagegen einzuwenden?

Margarethe.

Etwas? Bloß etwas? O nein! Sehr viel — eine ganze Welt habe ich einzuwenden. — Aber nur unter vier Augen, nicht vor dieſem Manne da! (Zu Spinnecke.) Marſch!

Spinnecke.

Marſch? Marſch! Sieh mal Einer! Marſch! Hören Sie mal, mein Fräulein, zu mir ſagt man nicht: Marſch!

Strieglack (furchtſam).

Bleib' Spinnecke!

Margaretha.

Meinetwegen mag er bleiben. Aber Dich, undankbarer Menſch, Dich will ich nur fragen, welcher Satan plötzlich über Dich gekommen iſt? Wer hat Dir vor drei Jahren das Leben gerettet? Das war ich! Wer hat in gefahrvollen Nächten bei Dir gewacht? Ich — Wer hat Dich mit größter Sorgfalt gepflegt? Das war ich! — Wer hat Dir die kräftigen Bouillonſuppen nnd Brühen zubereitet, die jungen Hühner mit Spargel, die Krebsſuppen, die Beafſteaks mit den Spiegeleiern, die Dich wieder auf die Beine gebracht haben? Das war ich.

Spinnecke,

(der ſich noch immer nicht zufrieden geben kann).

Marſch! Zu mir ſagt man nicht: Marſch!

Margarethe.

Und ſo alt biſt Du nun geworden, um dumme Streiche zu machen. Warum? Damit Deine junge Frau das ſauer Erſparte unter die Leute und Dich ſchneller unter die Erde bringen kann? — Damit Deine arme Schweſter zuletzt von Haus zu Haus betteln muß, indeß eine hergelaufene Perſon — —

Strieglack.

Was? Hergelaufene Perſon?

Margarethe.

Hergelaufene oder hergefahrene Perſon — das iſt alles Eins. Daß dieſe Perſon in Deinem Hauſe ſchwelgen kann, indeß ich — (bricht in Thränen aus) — dem Unglück preisgegeben!

Spinnecke.

Es fängt an zu tröpfeln.

Strieglack (ſanft).

Nun, mach's nur nicht gleich ſo arg, Margarethe — ſo ſchlimm wird's ja wohl nicht werden.

Margarethe.

O das kennt man ſchon. — Wenn erſt die Frau im Hauſe iſt —

Spinnecke.

Dann heißt es. Marſch — mit den Verwandten!

Margarethe.

Gehen Sie oder ich laſſe Sie hinauswerfen! — Sie — —

Spinnecke.

Sie? Was für Sie?

Strieglack.

Bedenke doch nur Schweſter, daß ich nicht anders kann, wenn das Herz ſpricht.

Margarethe.

Unſinn! Das Herz ſpricht nicht! Wenn die Natur gewollt hätte, daß das Herz ſprechen ſollte, hätte ſie nicht dem Kopf den Mund gegeben. Der Kopf ſoll ſprechen. Und wenn der Deinige zu ſchwach geworden iſt, ſo muß man ihm zu Hülfe kommen, dann werde ich für Dich ſprechen und handeln müſſen. Alſo fort mit dieſem Eindringling — raus aus dem Hauſe mit dieſer fremden Bagage!

Strieglack (wild).

Was? Fremde Bagage? Sapperment, jetzt iſt's genug. Schweſter, Margarethe, jetzt reden wir aus einem anderen Tone! Wer bin ich und wer biſt Du? Wer hat hier im Hauſe zu befehlen und wer zu gehorchen? (Schlägt mit geballter Fauſt auf den Tiſch.) Herr, meines Lebens! Ich will doch ſehen, wie weit Du es treiben wirſt.

Spinnecke.

So iſt es recht. Nur Muth gefaßt! Immer drauf. Laß Dir nichts gefallen! — Gar nichts! Marſch! Zu mir ſagt man nicht Marſch! Kſſſs! Kſſſs!

Margarethe.

Und ich gebe es durchaus nicht zu! Und wenn ich darüber zu Grunde gehen ſoll! Und wir wollen mal ſehen, wer den Platz behauptet!

(Alle drei faſt zugleich. Margarethe wirft Spinnecke den Kehrbeſen zu, dieſer wirft ihn Strieglack entgegen u. ſ. w.)

Auguſt (meldet).

Herr Schmidt nebſt Fräulein Schmidt aus Jüterbogk.

Spinnecke.

Sie ſind da! Komm Strieglack, empfangen wir die Braut auf der Treppe.

Margarethe (zu Spinnecke).

Nehmen Sie ſich in Acht, daß Sie nicht die Treppe hinunterfliegen. Sie Orang Utang, Sie — (Zu Strieglack.) Zum letzten Mal — Bruder, heirathest Du wirklich?

Strieglack (nimmt ſich zuſammen).

Ja, ja und zehntauſend Mal ja!

Margarethe.

Ach, meine Seite!

(Sinkt in einen Stuhl, ſpringt aber gleich wieder wüthend auf, am folgenden Theil nehmend.)

## Zehnte Scene.

### Vorige. Schmidt. Marie. Dienſtleute.

(mit einem Panamahut und einer ſehr umfangreichen Crinoline).

### Quodlibet.

Chor.

Seht da — die Braut, wie fein und niedlich ſie erſcheint,
Wie Lieblichkeit und Anmuth ſie vereint!

Strieglack (Marie vorführend).

Hier lieben Leute ſeht,
Die Dame die hier ſteht
Und ſo verlegen ſchaut,
Iſt meine liebe Braut!
Und dieſer Herr hier iſt Herr Schmidt,
Er bringt ſich ſelbſt als Schwiegervater mit.

Chor.

Herr Schmidt, Herr Schmidt.
Willkomm'n in unſ'rer Mitt'!

Spinnecke.

Herr Schmidt — iſt mir ſehr intereſſant —
Der Name Schmidt war mir bekannt.

Schmidt.

O ja, im Vaterland
Wird mancher Mann noch Schmidt genannt!

Chor.

Wird mancher Mann noch Schmidt genannt.

Margarethe.

Jetzt will ich ſprechen,
Will mich ſchon rächen,
Den Plan zerbrechen.

Schmidt.

Doch wer iſt dieſe Dame?
Sagt an wie iſt ihr Name?

Strieglack.

Liebe Schweſter, komm doch her!

(Reicht ihr die Hand.)

Margarethe (ſie fortſchlagend).
Gehſt Du weg!

Strieglack.
Was iſt das?

Margarathe.
Alter Tropf!

Spinnecke.
Nur vernünftig, bitte ſehr —
(Reicht ihr die Hand.)

Margarethe (ſie fortſchlagend).
Fort damit!

Spinnecke.
O Herr Je!

Margarethe.
Schlummerkopf!

Schmidt.
Das muß ein nettes Mädchen ſein!

Chor.
Das muß ein nettes Mädchen ſein!

Strieglack.
Laßt ſie nur ruhig ſteh'n,
Laßt ſie nur ruhig geh'n,
Laßt ſie nur hier allein
Wir wollen fröhlich ſein.
Hab' der Verwandten mehr!
Friſch Muſikanten her!
Heut giebt es hier mit Glanz
Ballfeſt und Tanz!

Margarethe (recitativiſch).
Was? Ball und Muſikanten!
Hahaha! Haha! Hahaha!
Großvater will tanzen,
Auf machet Platz! — Auf machet Platz!
Großvater will tanzen
Mit ſeinem Schatz!
Langſam! Langſam!
Heidideldum! Heidideldum!
Langſam! Langſam!
Heidideldideldum!
Ja, wenn man ſo alt iſt, dann geht es ſo flink nicht mehr,
Drum wird freilich 's Tanzen dem Großvater ſchwer!
Hahaha!

Strieglack.
Was für 'ne Wuth und Aerger faßt mich an!
Kaum kann ich meine Wuth verkneifen,

Doch wenn der Menſch vor Wuth nicht ſingen kann,
So fängt er vor Verzweiflung an — zu pfeifen.

(Pfeift — ſiehe die Partitur.)

Margarethe.

Ja ich kenne ſeine Schwächen.
Fürchterlich will ich mich ſchon rächen!
Werde ſeinen Plan zerbrechen!
Rede noch zur rechten Zeit.
Glaubet, nicht umſonſt, mein Beſter
Nennt man mich die ſchlimme Schweſter!

Chor.

(Siehe Partitur.)

Margarethe.

Alſo Sie, mein Fräulein, haben die Ehre, meine zukünftige Frau Schwägerin zu ſein? Nun, Sie machen eine recht gute Parthie. Sie bekommen einen reichen Mann — Ihr Herr Vater iſt —

Schmidt (ſtreng).

Ein ehrlicher Mann, mein Fräulein.

Margarethe.

So? Was Sie ſagen?

Schmidt.

Was ſoll das heißen?

Marie.

Vater, welche Beleidigungen? Laſſen Sie uns fort —

Schmidt.

Herr Strieglack, wenn ich das hätte ahnen können — Ihre eigene Schweſter darf es wagen, uns ſo zu empfangen —?

Spinnecke (leiſe zu Strieglack).

Sage, ſie iſt verrückt!

Strieglack (bei Seite).

Der Himmel mag mir's verzeihen, aber ich kann nicht anders. (Nimmt Schmidt und Marie bei Seite.) Sie dürfen's ihr nicht übel deuten. (Nach der Stirn deutend.) Die Arme iſt hier nicht recht —

Schmidt und Tochter (mitleidig).

Iſt es möglich!

Spinnecke (leiſe)

Sie iſt erſt geſtern aus der Irrenanſtalt entlaſſen, ſie wird aber morgen ſchon wieder hingebracht.

Schmidt (leiſe).

Dann bedaure ich! Die Unglückliche!

**Margarethe.**

Nun, ich gratulire Ihnen, mein Fräulein, Sie haben leichtes Spiel gehabt. Seit zehn Jahren habe ich meinen Bruder von allen dummen Streichen und verliebten Fallstricken fern gehalten, im eilften kommen Sie daher und ich muß den Platz räumen. Hier, ſchöne Siegerin, haben Sie die Schlüſſel. (Giebt ihr die Schlüſſel.) Der da iſt zum Silberſpinde. Silber hat mein Bruder viel, ſehr viel. Es biegt und bricht Alles vor Silber, es blendet einem die Augen, und kann beſonders junge Augen ſo verblenden, daß ſie darüber nicht einmal das Silber ſehen, daß er auf ſeinem Kopfe hat! Das iſt der Schlüſſel zur Speiſekammer. Den brauche ich nicht mehr. Seitdem ich gewiſſe Leute hier geſehen, habe ich das ganze Haus im Magen. Hier iſt der Schlüſſel zum Keller — (Zu Schmidt.) Sind recht gute ſchwere Weinchen da unten, wird der alte Herr Schwiegervater ſich ſehr güt'ich thun können — hat wohl ſchwerlich je beſſern getrunken. Wird ihn ſtärken und erquicken, ihm gut thun auf die alten Tage. Ich habe mir freilich niemals ein Fläſchchen gegönnt, habe Alles für meinen Bruder geſpart — aber thut nichts. — (Wütend das Bund Schlüſſel zur Erde werfend.) Trinken Sie nur meine Geſundheit, denn lange lebe ich ſo nicht mehr!

(Stürzt ab.)

**Strieglack**

(der ſich gar nicht mehr faſſen konnte).

Schweſter! Schweſter! Margarethe!

(Sinkt auf einen Stuhl.)

**Spinnecke.**

Laß ſie laufen!

**Strieglack.**

Nein, ich muß ihr nach, ſonſt allarmirt ſie mir das ganze Haus. Verzeihen Sie! (Ab.)

**Spinnecke.**

Iſt das ein Familienjammer. Ich muß nun aber ſchnell noch die Brautringe beſorgen. — Entſchuldigen Sie, meine Herrſchaften, daß ich mich empfehle! (Sieht Schmidt und Marie ganz in Schmerz verſunken daſtehen, ohne auf ſie zu hören.) — Der reine Island! (Ab.)

## Eilfte Scene.

### Schmidt. Marie.

Marie

(zu ihrem Vater, mit dem ſie inzwiſchen leiſe geſprochen).

Lieber Vater, ſo ſpricht doch wahrhaftig keine Wahnſinnige. Die Perſon iſt vollſtändig bei Verſtande, ſcheint aber ſehr ſchlimm. Nicht eine Minute länger bleibe ich in dieſem Hauſe — laſſen Sie uns gehen?

Schmidt.

Willſt Du mich unglücklich machen, Marie? Bedenke meine bedrängte Lage, mein Alter. Strieglack hat mich vor dem Schuldgefängniß gerettet. Ich habe in die Verbindung gewilligt, weil aus der Heirath mit dem armen Doktor doch nichts werden konnte.

Marie.

Laſſen Sie mich nur ein wenig erholen, lieber Vater.

Schmidt.

Na ja, komme zu Dir! Aber nimm Dich recht zuſammen, ich bitte Dich. Ich komme bald wieder. (Ab.)

## Zwölfte Scene.

### Marie (allein).

Marie.

Entſetzliche Lage! Er ahnt von nichts. Wenn er wüßte, daß ich mit Hülfe ſeines eigenen Bruders bereits mit dem armen Doktor verheirathet bin.

## Dreizehnte Scene.

### Marie. Gräfert.

Gräfert.

Ich habe meinen Hut liegen laſſen —

Marie.

Himmel, mein Mann —

Gräfert.

Meine Frau! Alle Wetter! Du hier? Marie? — Wie kommſt Du hierher?

Marie.

Um Gotteswillen — unglückſeliger Mann, hilf aus der Noth! Noch heute ſoll ich die Frau des reichen Kaufmanns werden, dem dieſes Haus gehört.

Gräfert.

Heut will er mit meiner Frau Hochzeit machen? Da iſt es jedenfalls um meine gute Stellung geſchehen. Er will mit Dir Hochzeit machen und bei uns ſind bereits die Flitterwochen vorbei.

Marie.

Ach Wilhelm —

Gräfert.

Meine theure Marie —

(Sie umarmen ſich.)

## Vierzehnte Scene.

### Vorige. Strieglack.

Strieglack

(öffnet die Thüre und ſieht die Umarmung, für ſich).

Donnerwetter, was iſt denn das?

Marie.

Meine Lage iſt ſchrecklich — Ich bin Dein Weib, und wenn —

Strieglack (im Hintergrunde, für ſich).

Wie, was hör ich!

Marie.

Wenn unſere heimliche Verheirathung entdeckt wird — und ich muß ſie ja ſogleich entdecken, ich glaube meinen alten Vater trifft der Schlag.

Strieglack (wie oben).

Mich hat er ſchon getroffen!

Marie.

Strieglack wird ſich erbitten laſſen. Er iſt ein guter Menſch, das zeigen alle ſeine Handlungen. Er wird vernünftig ſein, wenn er erfährt, daß ich ihn nicht nehmen kann —

Gräfert.

Kind, Du kennſt die Alten nicht, wenn die närriſch werden und ſich verlieben — ſind ſie ſchlimmer als die Jungen —

Marie.

Ja — Verliebt iſt er. Er hat mich immer angeſehen, als ob er mich verſchlingen wollte.

Strieglack.

Na wartet, Geſindel, ich will Euch helfen!

Marie

(erblickt in dieſem Augenblicke Strieglack, der dicht hinter ihr ſteht)

Himmel! — (Sie will ihm zu Füßen fallen.)

(Gräfert ſinkt an Strieglack's Bruſt.)

Strieglack (ſich von Beiden losmachend).

Einen Augenblick bitte ich mir aus. Bei einer ſolchen doppelten Ueberraſchung muß ich mich erſt erholen — (Pauſe — ſchöpft Athem.) Vor allen Dingen — Sie da, laſſen Sie mich zur Ader.

Gräfert.

Sie haben Alles gehört?

Strieglack.

Die ganze, fürchterliche Geſchichte. Alles! Alſo ſo bin ich hintergangen? In der ganzen Weltgeſchichte noch nicht dageweſen. Himmel Kreuz Tauſend Donnerwetter (auf einmal ſanft und geduldig) — Na warum nicht gar! Daß ich ein Narr wäre und mich ärgerte. Nein — jetzt gerade nicht — erſt recht nicht. (Zu Marie.) Sie ſollen gerade ſehen, daß ich gar nicht ſo in Sie verſchoſſen bin — wie Sie glauben. Angeſehen hätte ich Sie, als wenn ich Sie hätte eſſen wollen? Nun, Sie ſollen ſehen, daß ich Sie nicht — eſſe — da — (giebt ſie zuſammen) — Wo für einen Andern aufgetragen iſt, muß man ſich den Mund abwiſchen. Mein Heirathsappetit iſt vollſtändig geſtillt.

Gräfert.

Edler Mann!

Strieglack.

Ja — ich bin ſehr edel. (Bei Seite.) Wo ich nicht anders kann!

Marie.

Sie machen uns ſo glücklich, Herr Strieglack —

Strieglack.

Ja, das will ich auch. Kommen Sie gleich mit zum Vater Ihrer Frau, lieber Doktor, und auch Sie.

Marie.

Ich wage es nicht, ihm unter die Augen zu treten, bis er mir verziehen hat.

Strieglack.

Das wird ſchon geſchehen, wenn ich nur erſt mit ihm geſprochen habe.

## Fünfzehnte Scene.

### Vorige. Spinnecke (eilig).

Spinnecke.

Hier, Strieglack, ich bringe die Ringe — propre Arbeit —

Strieglack.

Behalte sie, Freund, wir brauchen sie nicht mehr —

Spinnecke.

Was? —

Strieglack.

Mir ist inzwischen der Appetit vergangen.

Spinnecke.

Was Tausend? Wer hat Dir den Strich durch die Rechnung gemacht.

Strieglack.

Freund, meine Braut ist keine Braut, sie ist schon eine Frau. —

Spinnecke.

Ah, so muß es kommen!

Strieglack.

Da steht ihr Mann, heimlich vermählt — Flitterwochen schon vorüber.

Spinnecke (singt).

Ach, Du lieber Augustin.

Strieglack.

Alles ist hin!

Spinnecke.

Daß Dich das Mäuschen! Jetzt wird Schwester Margarethe einen Triumphmarsch blasen. (Nimt die türkische Musik nach und bläst.) Tschingdra, tschingdra, Pum, pum, pum! (Marschirt auf und ab und schlägt Ohrfeigen.)

Strieglack.

Das ist mir jetzt das Peinlichste. Daß die jetzt lachen und triumphiren soll, Spinnecke, das müssen wir ihr verleiden. Was thun wir denn, sie noch eine Weile zappeln zu lassen? —

Spinnecke.

So recht. Das wollen wir schon machen. Da bin ich dabei. Sie kommt soeben die Treppe rauf. Reizen wir sie. —

Strieglack.

Ja, liebes Fräulein, den Gefallen müſſen Sie mir ſchon noch thun, daß Sie meine Schweſter für ihr unhöfliches Betragen gegen Sie etwas abſtrafen helfen.

Marie.

Verdient hat ſie's.

Spinnecke.

Still, ſie kommt! Laßt mich nur machen!

## Sechszehnte Scene.

### Vorige. Margarethe.

Strieglack

(als wenn er ſeine Schweſter nicht ſähe).

Alſo liebe Marie, ich laſſe Dich jetzt mit Herrn Spinnecke hier allein, der iſt im Hauſe gut bekannt, und wird Dir über Alles Aufſchluß geben.

Marie.

Wie Du wünſcheſt, mein Lieber!

Strieglack.

Wäre meine Schweſter hübſch freundlich gegen Dich geweſen, ſo war mein Wille, ihr für ihre guten Dienſte einen Flügel des rechten Hauſes einzuräumen und ihr den Garten unten zu überlaſſen.

Spinnecke.

Was? Den herrlichen Garten? Warum nicht gar! Treten Sie doch einmal an's Fenſter und ſehen Sie ſich die herrlichen Bäume an — das wäre zu viel Güte für eine ſolche böſe Seele!

Strieglack.

Deßhalb iſt es auch nichts damit und der Garten gehört jetzt Dir und das ganze Haus dazu. Treffe nur gleich Deine Vorkehrungen. Da liegen die Schlüſſel noch.

Spinnecke (hebt ſie auf).

Fräulein Margarethe hat ſie ſo ſanft hergelegt —

Strieglack.

Spinnecke, ſtehe meiner Braut nur hübſch bei. Ich gehe jetzt mit dem Doktor zum Schwiegervater. (Zum Doktor.) — Kommen Sie. (Dreht ſich um und erblickt Margarethe.) Du biſt da? Brr! (Schneidet ihr ein Geſicht und geht mit Gräfert ab.)

## Siebenzehnte Scene.

### Spinnecke. Marie. Margarethe.

**Margarethe** (für ſich).

O das iſt hart, Bruder! Das iſt doch zu hart! Mich ganz in die Hände dieſes ſchadenfrohen Menſchen zu geben. Der wird mich nach Herzensluſt chikaniren. Ich mag wohl manchmal etwas heftig – zu heftig geweſen ſein gegen die Uebrigen — aber das habe ich um meinen **Bruder** doch nicht verdient.

**Marie** (wirft ſich in die Bruſt).

Alſo mein lieber Herr Spinnecke, ich liebe das Elegante und Moderne. Altmodiſches und Altfränkiſches iſt mir im höchſten Grade zuwider. Welche Veränderungen müſſen wir nun hier im Hauſe vornehmen?

**Spinnecke.**

Da werden Sie ſo ziemlich das ganze Haus umdrehen müſſen, gnädiges Fräulein! Denn hier iſt Alles noch höchſt roccoco!

**Marie.**

So wollen wir den Hof mit Glas decken!

**Spinnecke.**

Da ſteht in der Mitte der alte Lindenbaum mit der Bank darunter.

**Margarethe.**

Ein ſchöner ſchattiger Sitz, mein Lieblingsplätzchen.

**Spinnecke.**

Ah, Sie ſind auch da, Fräulein Margarethe? Gut, Sie können uns ja gleich Auskunft geben. Wir werden hier ein Bischen das Oberſte zu unterſt kehren. Haben Sie nur die Güte zu antworten – wenn Sie gefragt werden. — (Zu Marie.) Soll alſo die Linde ſtehen bleiben?

**Marie.**

I bewahre. Wir haben Linden genug und in den Hof gehört kein Baum. Weg damit – wird umgehauen.

**Margarethe.**

Was? Mein liebſter Baum, den ich ſo lang gepflegt? Mein Ruheſitz und Schlafplätzchen im heißen Sommer.

**Marie.**

Wird umgehauen. — Notiren Sie das, Herr Spinnecke. —

Spinnecke
(zieht eine Brieftaſche und ſchreibt.)

Lindenbaum
Merkt es kaum.
Mangel an Raum,
Wird umgehau'n!

Marie.

Die alten eichenen Möbel kommen auf den Trödel. Die neueſte Mode iſt Nußbaum und Polyſander mit grüner und rother Seide. Gleich notiren, Herr Spinnecke!

Spinnecke.

Geſchieht ſchon. (Mit Beziehung auf Margarethe.) Was Ihnen nicht anſtändig iſt, wird hinausgeworfen. Da ſtehen unten im Eßſaal noch einige Schränke mit altem Meißner Porzellan und mit allerhand Chineſen und Pagoden, die immer ſo dumm mit den Köpfen nicken — gegen allen Zeitgeiſt — Was ſoll damit werden?

Margarethe.

Das herrliche, werthvolle Porzellan iſt ein Schatz. Mein Bruder hat es einem Fürſten auf einer Auktion weggekauft!

Marie.

Kommt doch in die Rumpelkammer. Iſt viel zu ſimpel. Nur engliſches Geſchirr iſt ariſtokratiſch. Fort damit!

Spinnecke (ſchreibt.)

Iſt viel zu ſimpel,
Kommt ins alte Gerimpel,
Iſt durchaus nicht ariſtokrat'ſch,
Weg damit! Kladderadatſch!

Margarethe.

Jetzt macht dieſer Wicht noch Verſe. Kochendes Blut, zerſprenge mir mein Herz nicht. Ach, ich erſticke!

Spinnecke (wie oben.)

Beſte Freundin, nur nicht grämen,
Selber bei der Naſe nehmen,
Nur nicht ärgern, liebes Kind,
Beſſern ſich, wird beſſer ſind!

Marie.

Es ſcheint Ihnen wohl recht nahe zu gehen, daß ich ſo rückſichtslos verfahre? Und doch iſt das kaum der Rede werth gegen das Benehmen gegen mich, mit welchem Sie meinen Eintritt in dieſes Haus gefeiert haben. Aber ſein Sie unbeſorgt, ich werde

dennoch recht thun — Wer weiß, ob wir nicht ſpäter noch die beſten Freundinnen werden. —

Margarethe.

Wir Freundinnen? Nein, in dieſem Leben nicht mehr! Ich ſchnüre mein Bündel und gehe weiter, als mich meine Füße tragen. Ehe ich mit Ihnen unter einem Dache lebe, mit einer Perſon, die Alles, was ich ſo mühſam geſchaffen, mit Hohn zerſtört, will ich lieber nach Bengalen zu den Indiſchen Rebellen gehen. (Stürzt ab.)

Marie.

Aber, liebes Fräulein — (Eilt ihr nach.)

## Achtzehnte Scene.

Spinnecke (allein.)

Nach Bengalen zu den Rebellen will ſie, da ſie im Hauſe ſelber nicht mehr rebellen darf. Na, es wird nichts ſo heiß gegeſſen, als es gekocht wird. Sie iſt eine Deutſche und ehe der Deutſche etwas ausführt, muß er es ſich erſt hundertmal überlegen.

Couplet.

Weil wir als Fahnenſchwenker
Des Geiſtes ſind bekannt,
So wird das Volk der Denker
Das deutſche Volk genannt.
Doch denken und erwägen
Wir manchmal gar zu viel,
Es bringt das Ueberlegen
Uns oft ſehr weit vom Ziel!
Ich glaub' nach dem Getümmel
Des Lebens, wenn wir dort
Anlangen in dem Himmel,
Wir überlegen fort —
Tritt Petrus auch am Himmelsthor
Einladend uns entgegen:
Denkt doch der Deutſche erſt zuvor:
„Na — erſt noch überlegen!"

Ein junger ſimpler Käfer
Iſt Fritze, mein Neveu,
Jüngſt mußt er zum Manöver
In's Lager, ach herjeh!

Du mußt ihn ſehn, ich dachte
In ſeinem Landwehrrock.
Fuhr raus und übernachte
Auch richtig auf'n Bock.
Und mit der Morgenſonne
Da ging der Krempel an!
Mein Fritze — welche Wonne!
Mein Fritze — ſtets voran!
Was, dacht' ich, mein Geſchwiſterkind
So tapfer und verwegen?
Das müßt' bloß nicht Manöver ſind,
Der würd' ſich's überlegen.

Als für die Abgebrannten
Ich jüngſt zum Corſo fuhr
Mit noch ein paar Bekannten,
Sehr luſtiger Natur,
Da hatten von Camelien
Wir einen großen Strauß
Und zeigten ihn den Fröhlichen
Zum Wagen oft heraus.
Wir hielten uns die Rippen,
So haben wir gelacht,
Weil wir 'ne lange Strippen
An das Bouquet gemacht.
Wir warfen alten Schachteln nur
Zum Schein den Strauß entgegen —
Dann an die Strippe — gleich retour —
„Hübſch erſt noch überlegen!"

Das Jahr iſt gut gerathen,
Es war ein prächtig Jahr,
Hoch ſtanden alle Saaten
Und nun der Wein erſt gar!
Das wird wohl auch erwägen
Die große Wucherzunft
Und ſich das überlegen
Und kommen zur Vernunft,
Damit aus jedem Kreiſe
Verſchwinde jede Noth,
Daß kleiner bald die Preiſe
Und größer bald das Brot!
Daß auch der Arme etwas ſpar'
Vom reichen Gottesſegen,

Und ſagen könn' in dieſem Jahr':
„Ich werd' was überlegen."

In Deutſchland einzumengen,
Das, liebe fremde Herr'n,
Ja uns was anzuhängen,
Das thut man gar zu gern.
Zur Mode iſt's geworden,
Wo es nur gehen kann,
Und wär's auch nur ein Orden,
Man hängt uns gern was an.
So hat jetzt 'ne Medaille
Im Ausland man creirt,
Für die so en bataille
Mit Ihm einſt kombattirt.
Wohl ziemet ſich ein Ordensband
Für alte tapf're Degen —
Doch kommt's drauf an, aus welcher Hand?
Ja erſt noch überlegen!

Viel Länder wir zwar haben
Doch keines ſicherlich,
Paßt ſo als unſer Schwaben
Zum Ueberlegen ſich.
Drum ſagt man auch von Schwaben
Es muß erſt vierzig Jahr
Und noch darüber haben,
Sonſt iſt ſein Kopf nicht klar!
Und weil nun ſo erhaben
Und in beſondrer Gunſt
Im ſchönen Lande Schwaben
Die Ueberlegungskunſt,
So ſehen wir mit großer Ruh'
Der Nachricht nun entgegen:
Daß man ſich dort giebt Rendez-vous,
Um was zu überlegen!

## Letzte Scene.

Spinnecke. Strieglack. Schmidt. Marie. Margarethe. Grävert.

Strieglack.

Mein Lieber, es iſt Alles abgemacht!

Marie.

Lieber Vater! Beſter Herr Strieglack — laſſen Sie ſich noch einmal umarmen. (Thut es.)

Margarethe.

Jetzt umarmen ſie ſich noch! Nun halte ich es auch nicht länger aus, — Mein Bruder, der Himmel gebe Dir alles Glück, erhalte Dich geſund und recht lange am Leben — ich aber ziehe fort von Dir. Lebewohl Bruder!

Strieglack. Adje! —

Margarethe.

Ich muß ja aus Deinem Hauſe, verkannt, beſchimpft, verhöhnt, lebe wohl!

Strieglack.

So bleibe wenigſtens bei der Austheilung der Trauringe, Spinnecke, wo ſind ſie denn, Spinnecke?

Spinnecke.

Hier, werther Freund!

Strieglack.

Schweſter, Du biſt ja ſelber an Allem Schuld! Niemals hätte ich an's Heirathen gedacht, aber Dein böſer Mund, Deine Schmähſucht, Deine Unverträglichkeit —

Margarethe.

Ach, lieber Bruder! Da hätteſt Du mir wenigſtens Zeit zur Beſſerung geben ſollen — Ich wollte mich ja gern beſſern —

Strieglack.

Zu ſpät. Liebe Braut, da iſt Dein Ring, lieber Bräutigam, da der Deinige. Ihr habt Euch bisher geſcheut, Eure Ringe zu tragen, wohlan! tragt ſie nun vor der ganzen Welt.

(Steckt Gräfert und Marie die Ringe an die Finger.)

Margarethe.

Was iſt denn das? Der Herr Doktor ſteckt ja den Ring an.

Strieglack.

Ja wohl — denn Marie iſt ſchon lange — ſeine Frau.

Margarethe.

Wär's möglich? Eine heimliche Ehe — Und Du, lieber Bruder?

Strieglack.

Mich hat dieſe heimliche Ehe bewogen, von der meinigen öffentlich abzuſtehen. Ich heirathe vorläufig gar nicht, Schweſter, ich bleibe ledig und Du bleibſt bei mir — damit Du nicht ſagen ſollſt, daß Dir keine Zeit zur Beſſerung gegeben iſt.

Margarethe.

Bruder, täuſcheſt Du mich auch nicht? Iſt es denn wirklich Dein voller Ernſt? (Ganz ergriffen.)

Strieglack.

Mein voller Ernſt — ſowie, ich hoffe es, Dir mit Deiner Beſſerung!

Spinnecke.

Und zu mir wird man auch nicht mehr „Marſch" ſagen?

Margarethe.

Gewiß nicht, Herr Spinnecke! Hier meine Hand darauf! (Zu Marie.) Und Sie, Frau Doktorin? Ich habe Sie recht unartig behandelt. Sie würden mir verzeihen, wenn Sie wüßten, wie weh' es mir that. (Mit komiſch weinender Stimme, die aber die wahre Rührung nicht verfehlt.) Ach, ich war ſo lange bei meinem Bruder hier im Hauſe, ich war immer um ihn, habe ſeit dem Tode unſerer Eltern hier immer herum commandirt und regiert, und ſollte jetzt gar nichts mehr zu befehlen haben — o, das drückt das Herz ab. (Weint ohne Affection, gerührt.) Jetzt iſt mir wieder wohl! — (Lacht unter Thränen.) Und Sie verzeihen mir, nicht wahr? Geben Sie mir als Zeichen dafür einen Kuß — (Marie küßt ſie.) und wenn ſie eine Pathin brauchen — (ſehr heiter und gutmüthig) gehen Sie mir nicht vorbei! — Mein Gott, ich bin ſo froh, ich könnte die ganze Welt umarmen! Sogar Sie, Herr Spinnecke.

Spinnecke.

Bravo! Recht ſo! Alle guten Schweſtern ſollen leben, ſelbſt die ſchlimmen, die ſich beſſern.

## Finale.

Margarethe.

Die Sache ſtand
Sehr auf der Kant'!
Doch die Gefahr
Iſt nun verbannt.
Denn Nachſicht fand
Mein Unverſtand
Und freundlich reicht
Man mir die Hand.
Nun komm' geſpannt
Ich hier zu Rand

Und bitt' charmant
Als Supplikant:
Sei'n Sie galant
Und tolerant,
Sonſt ſitz' ich doch noch
Auf dem Sand.
Chor (wiederholt.)

(Der Vorhang fällt.)